



Dr. Ingrid Mieth, Professorin für
Bildungsforschung,
Universität Gießen, Deutschland

Q

Sie waren selbst in der Friedensbewegung der DDR aktiv und haben danach Frauenbewegungen in Ost und West erforscht und verglichen. Was waren – kurz zusammengefasst- die größten Unterschiede?

A

„Der größte Unterschied war, dass die westdeutsche Friedensbewegung immer die Möglichkeit hatte die Öffentlichkeit zu nutzen und im Konfliktfall juristischen Beistand zu bekommen. In Westdeutschland konnten öffentliche Demonstrationen stattfinden, die Medien konnten genutzt werden und es war geradezu die Strategie der Friedensbewegung Öffentlichkeit herzustellen und damit die Thematik in den öffentlichen Diskurs zu bringen. Sollte es dabei zu Konflikten mit Staat und Polizei kommen – was natürlich im Westen genauso möglich ist – dann bestand immer die Möglichkeit juristischen Beistand und ein transparentes Gerichtsverfahren zu bekommen. In der DDR gab es all das nicht. Es war unmöglich die Thematik in die Öffentlichkeit zu tragen. Bereits die Planung einer Demonstration hätte strafrechtliche Konsequenzen gehabt, deren Durchführung mit ziemlicher Sicherheit im Gefängnis geendet. Die unabhängige Friedensbewegung der DDR war von daher immer auf den Raum der evangelischen Kirche angewiesen, da nur in diesem Raum ein gewisser Schutz bestand. In dieser Halböffentlichkeit der Kirche konnten dann ...“





Dr. Ingrid Mieth, Professorin für
Bildungsforschung,
Universität Gießen, Deutschland

A

„... kritische Diskussionen geführt werden. Wirklich öffentlichkeitswirksame Aktionen aus dem Raum der Kirche hinaus waren sehr gefährlich und zogen meist Verhaftungen nach sich. Im Falle von Verhaftungen gab es keine transparenten und fairen Gerichtsverfahren. Es gab im Strafgesetzbuch einen Paragraphen (16) „Staatsfeindliche Hetze“, der so offen formuliert war, dass nahezu jede kritische Äußerung zur Straftat definiert werden konnte und mit Haftstrafe von zwei bis zehn Jahren geahndet werden konnte.

Ein Beispiel: Im Westen ging es eher darum darüber nachzudenken, wie Flugblätter möglichst breit gestreut und in der Vielfalt der öffentlichen Informationen überhaupt zur Kenntnis genommen werden. Im Osten ging es darum Flugblätter zu erstellen ohne dass dies von den Behörden bemerkt wurde und diese dann konspirativ (zumeist über Freundeskreise) zu verteilen. Während im Westen viele Flugblätter gedruckt werden konnten, aber nicht unbedingt gelesen wurden; konnten im Osten nur ganz wenige Flugblätter konspirativ hergestellt werden, wobei jedes einzelne zumeist von mehreren Menschen gelesen und weitergegeben wurde. Diejenigen, die diese Flugblätter lasen und nicht der Polizei meldeten, machten sich genauso strafbar wie diejenigen, die sie hergestellt hatten.“

